

MAXIMILIAN HÄBERLEIN

Was macht das Einhorn in der Bibel?

Der *μονόκερως* in der Septuaginta

Bis in die Neuzeit hinein ist in vielen Bibelübersetzungen von Einhörnern zu lesen. Dies ist auf die von der Septuaginta vorgenommene Übersetzung des hebr. *r'ēm* („Wildstier“), der unzählbare Wildheit und Kraft symbolisiert, mit griech. *μονόκερως* („Einhorn“) zurückzuführen. Wie eine Untersuchung der einschlägigen Stellen zeigt, kann vor dem Hintergrund der griechischen Ethnographie das als unjagbar und gefährlich geltende Tier als adäquate Übersetzung im Kontext des griechischsprachigen Judentums aufgefasst werden. – *Lic. theol. Maximilian Häberlein*, geb. 1992, Studium der katholischen Theologie, Latinistik und Erziehungswissenschaften an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg; seit 2017 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Altes Testament und biblisch-orientalische Sprachen in Würzburg. Dissertation zu Text, Übersetzungstechnik und literarisch-theologischem Profil der Septuagintafassung des Buches Ijob.

Übersetzungen stellen nicht nur eine sprachliche, sondern oftmals auch eine kulturelle Transferleistung dar. In besonderem Maße gilt das für Tiernamen, die seit jeher eine Herausforderung bei der Übertragung von Texten bieten. Dies ist nicht nur darin begründet, dass bisweilen die Identifikation der jeweils mit einem Begriff bezeichneten Spezies schwerfällt; auch die mit bestimmten Tieren verbundene Symbolik ist in hohem Maße kulturgebunden.¹ Diese Problematik ist bereits in der frühesten Übersetzung der Hebräischen Bibel greifbar, der Septuaginta. Diese spricht wiederholt von einem Einhorn, gegenwärtige Übersetzungen aus dem Hebräischen jedoch nicht. Trotzdem ist nicht einfach von einem Übersetzungsfehler auszugehen, vielmehr wirft diese Wiedergabe ein interessantes Schlaglicht auf die kulturellen Hintergründe der Übersetzer.

1. Vom *r'ēm* zum *μονόκερως* – der philologische Befund

In der Hebräischen Bibel wird an insgesamt acht Stellen ein Tier namens *רְעָמ* (*r'ēm*) erwähnt (Num 23,22; 24,8; Dtn 33,17; Jes 34,7; Ps 22,22; 92,11; Ijob 39,9.10 mit der Schreibung *רִימ*). Diesem liegt ein gemeinsemitisches Nomen (**ri'm*) zugrunde, das in zahlreichen Sprachen belegt ist. Seit dem frühen 20. Jahrhundert ist bekannt, dass das im Akkadischen belegte Nomen *rīmu(m)* auf den Wildstier zu beziehen ist.² Wildrinder – auch die feminine

¹ Vgl. Anna Angelini, *Biblical Translations and Cross-Cultural Communication. A Focus on the Animal Imagery*, in: *Semita et Classica* 8 (2015), 33–43, hier 33.

² Vgl. Hans-Peter Müller/Josef Tropper, *רְעָמ r'ēm*, in: *ThWAT VII*, Stuttgart 1993, 267–271, hier 267f.

Form *rīmtu(m)* ist belegt – wurden in Mesopotamien wegen ihres Eindringens in landwirtschaftlich genutzte Flächen und der durch sie verursachten Zerstörungen gejagt, wobei die Jagd besonders bei den mittellassyrischen Königen wichtiger Teil der Selbstinszenierung war.³ Mit der gewaltigen Kraft und Stärke der Tiere lässt sich die metaphorische Verwendung für Aggressivität ebenso erklären wie die Bezeichnung von mächtigen Gottheiten und Heroen.⁴ Die Assoziation des Wildstiers mit Stärke sowie die Darstellung als prestigeträchtiges Jagdobjekt findet sich ebenso in ugaritischen Texten.⁵ Infolge dieser Erkenntnisse setzte sich im Laufe des 20. Jahrhunderts zunehmend die Einsicht durch, dass auch das hebräische Wort *r'ēm* auf den Wildstier zu beziehen ist.⁶ In der Tat passen die Erwähnungen des Tieres in Num 23,22; 24,8; Dtn 33,17 zu der aus akkadischen und ugaritischen Texten bekannten Symbolik von Kraft und Aggressivität des Wildstiers, und die in Ps 22,22 vorgetragene Bitte, Gott möge den Beter „vor dem Rachen des Löwen und den Hörnern der Wildtiere“ (וּמִקֶּרְנֵי לְוַיִּים, EÜ: „Bullen“) retten, ist gleichfalls in dieser Linie zu sehen.

Ab dem 3. Jahrhundert v. Chr. werden die zentralen Schriften Israels sukzessive ins Griechische übersetzt. Dieses Übersetzungsprojekt wird als „Septuaginta“ (LXX) bezeichnet. Bei diesem Begriff handelt es sich um eine Sammelbezeichnung von zu verschiedenen Zeiten (einige Übersetzungen werden ins 1. Jahrhundert n. Chr. datiert) und möglicherweise auch an verschiedenen Orten entstandenen Texten, die auch nicht alle aus dem Hebräischen übersetzt worden sind.⁷ Die übersetzten Bücher unterscheiden sich ferner in Übersetzungstechnik und Verhältnis zu ihrer hebräischen Vorlage stark voneinander.⁸ Von daher ist es durchaus überraschend, dass der hebräische Begriff *r'ēm* an sechs der acht Belegstellen einheitlich mit *μὀνόκερος*

³ Vgl. Michaela Weszeli, Rind. B. In mesopotamischen Quellen des 2. und 1. Jahrtausends, in: RLA 11, Berlin 2006, 388–406, hier 404f.

⁴ Vgl. Weszeli, Rind. B (s. Anm. 3), 405.

⁵ Vgl. Müller/Tropper, *ר'ēm* (s. Anm. 2), 268.

⁶ Vgl. Müller/Tropper, *ר'ēm* (s. Anm. 2), 268f. Die ältere Forschung hatte teilweise mit Bezug auf den arabischen Begriff *ri'mūm/rimūm* die Bedeutung „(Oryx-)Antilope“ favorisiert.

⁷ Bei den Büchern 2–4 Makkabäer oder Weisheit dürfte die Abfassung bereits in griechischer Sprache erfolgt sein. Ähnliches könnte auch für das Buch Judith gelten, für das gleichfalls keine antike hebräische Fassung überliefert ist. Vom Buch Tobit wurden in Qumran aramäische Texte gefunden, was auf eine Abfassung in dieser Sprache hindeuten könnte. Zusätzlich sind Übersetzungen vom Hebräischen oder Aramäischen ins Griechische belegt, die nicht zu dem anhand wichtiger spätantiker Kodizes entwickelten Konzept eines Septuagintakanons gezählt werden (etwa vom 1. Henochbuch oder dem Buch der Jubiläen).

⁸ Der Begriff der Übersetzungstechnik (oder -weise) bezeichnet die beschreibbaren, vorwiegend sprachlichen Strategien, die ein bestimmter Übersetzer üblicherweise nutzt, um seine Vorlage in eine andere Sprache zu übertragen: vgl. Anneli Aejmelaeus, What We Talk about When We Talk about Translation Technique, in: dies. (Hg.), On the Trail of the Septuagint Translators. Collected Essays (CBET 50), Leuven 2007, 205–222, hier 205f.